

UMKÄMPFTE BILDUNG

Zur Verwobenheit von Bildung, Geschlecht, Nation und Staatsbürgerschaft

Arbeitstagung im Rahmen des Projekts

„Verhandlungen von Geschlecht in Diskursen über staatsbürgerliche Erziehung und politische Bildung im Kaiserreich und der Weimarer Republik“

am 28. November 2025 an der Justus-Liebig-Universität Gießen

In den vergangenen Jahrzehnten wurden umfangreiche Kenntnisse zum Zusammenhang von Geschlecht und Bildung, Bildung und Nation sowie zu Geschlecht und Nation bzw. Geschlecht und Staatsbürgerschaft zusammengetragen. Erziehungs- und Sozialwissenschaften lieferten hierfür ebenso bedeutende Beiträge, wie auch die Geschichtswissenschaft¹. Doch ein Brückenschlag über diese Themen und Disziplinen ist bislang mit Bezug auf die *politische Bildung* nur angedeutet worden. Dabei spitzt sich der komplexe Zusammenhang von Bildung, Geschlecht, Nation und Staatsbürgerschaft gerade an ihrem Beispiel besonders zu: In Debatten um politische Bildung werden nicht nur Zugänge zu Bildung und ihre Ziele, Inhalte, Adressat*innen, Curricula und Lehrmethoden, sondern auch Zugehörigkeiten zu und Ausschlüsse von Nation und Staatsbürgerschaft verhandelt. Diese Vorstellungen sind immer auch vergeschlechtlicht² – aktuell äußern sie sich beispielsweise in Angriffen auf die Verankerung von geschlechtlicher Vielfalt in Lehrplänen oder dem „Gender-Verbot“ an hessischen Schulen. Das „Kampffeld politische Bildung“ (Feldmann u.a. 2024) bildet insgesamt ein Spannungsfeld zwischen Emanzipation, Affirmation (Lösch 2009) und Regression, in dem unterschiedliche Akteur*innen um Deutungshoheit hinsichtlich zugrundeliegender Geschlechterbilder, Staats- und Nationenverständnisse sowie Staatsbürgerschaftskonzepte ringen.

Kämpfe um (politische) Bildung sind keinesfalls neu: So wurde staatsbürgerliche Erziehung im Kaiserreich einerseits als Mittel zur Bekämpfung der Sozialdemokratie eingesetzt, andererseits verstand die frühe Frauenbewegung (politische) Bildung als Hebel zur Emanzipation: Sie bildete u.a. bei Getrud Bäumer oder Minna Cauer zentrales Moment für die Politisierung von Mädchen und Frauen sowie der Forderung nach Teilhabe³. Einhergehend mit spezifischen Weiblichkeitskonstruktionen erzeugten frühe feministische Errungenschaften wiederum Ausschlüsse durch heteronormative Grenzziehungen und legitimierten kolonial-rassistische Herrschaftsverhältnisse. Insofern diente (politische) Bildung gleichzeitig als Emanzipations- und Herrschaftsinstrument. In dieser Gemengelage wurde Mädchenbildung im Allgemeinen und staatsbürgerliche Erziehung von Mädchen im Besonderen durch konservative und antifeministische Akteure attackiert: Sie forderten eine Begrenzung der

¹ Zu Geschlecht und Bildung z.B. Rendtorff/Kleinau 2016, Klenk et al 2025, Baader et al. 2024, Berghold-Caldwell 2020, Bechtel et al. 2024; Bildung-Nation-Geschlecht bspw. Gippert 2013, Planert 2000, Kaya 2025; Geschlecht und Staat(sbürgerschaft) u.a. Hark/Genschel 2003, Klappe 2012, Sauer/Ludwig 2009;

² Geschlecht und politische Bildung vgl. z.B. Prehm 2021, Bechtel et al 2024, Doneit/Lösch et al. 2016

³ Aus der historischen Bildungsforschung siehe z.B. Busch 2016, Detjen 2013, Sander 2012; zu sozialistischer Bildung u.a. Engelmann et al. 2025, der Stellenwert staatsbürgerlicher Erziehung für die Frauenbewegung wird deutlich u.a. bei Schaser 2010, S. 190

Bildungsangebote für Frauen auf hauswirtschaftliche Unterweisung. Das Bildungsideal war eng verknüpft mit nationalistischen, antisemitischen und rassistischen Vorstellungen von Staat und Nation im Rahmen kapitalistischer Arbeitsteilung und der damit verbundenen Zuweisung von reproduktiven Tätigkeiten an Frauen. Bis in die Gegenwart dient Antifeminismus als Einfallstor für rechte Positionen und Brückenideologie zwischen unterschiedlichen Akteur*innen⁴. Erneut zeigt sich die enge Verwobenheit der verschiedenen Dimensionen sowohl in progressiver als auch regressiver Deutung.

Die Arbeitstagung widmet sich dem Zusammenhang von Bildung, Geschlecht, Nation und Staatsbürgerschaft in Geschichte und Gegenwart. Sie zielt auf einen interdisziplinären Austausch über die Umkämpftheit von (politischer) Bildung zwischen Emanzipationspotenzialen, Affirmation des Status Quo und Regression. Insbesondere wollen wir darin einfließende gesellschaftlichen Strukturkategorien wie race, class und gender sowie Ideologien der Ungleichwertigkeit wie Antisemitismus und Antifeminismus berücksichtigen.

Wir freuen uns über Beiträge zu folgenden Themen und Fragen. Diese können sowohl historische Analysen als auch gegenwärtige Problemstellungen adressieren:

- Wie ist das Verhältnis von Staat, Nation, Bildung und Geschlecht zu bestimmen? Welche Rolle spielt Geschlecht in Diskursen und Konzeptionen politischer Bildung? (Inwiefern) fließen feministische/kritische Perspektiven auf Staat, Nation und Geschlecht in politische Bildung ein? Was bedeutet die Abstraktion von Geschlecht in Konzepten von Staatlichkeit wiederum für politische Bildung?
- Wie positionieren sich (queer-)feministische und emanzipatorische Bewegungen in Bezug auf politische (Selbst-)Bildung? Welche Begriffe, Konzepte und Strategien entwickeln sie? Welche Emanzipationsansprüche transformieren Bildung und Gesellschaft? Unter welchen Bedingungen etablieren sie sich hingegen als Herrschaftswissen?
- Wie äußern sich antifeministische Ideologien und Bewegungen? Welche Rolle spielt dabei Bildung? Welche Aufgaben, Ziele und Inhalte werden dieser zugewiesen und wie schlagen diese sich in Bildungskonzeptionen nieder? Welche Handlungs- und Gegenstrategien können historisch und aktuell beschrieben werden und wie sind diese in Bildungskonzepte eingeflossen?
- Welche methodisch-methodologischen Zugriffe bieten sich für derartige disziplinenübergreifende Fragestellungen an? Welche Herausforderungen und Chancen birgt die Untersuchung des komplexen Zusammenhangs von Bildung, Geschlecht, Staat und Nation? In welchem Verhältnis stehen (feministische) Erkenntniskritik und die Aussagekraft eigener Forschung?

Einreichung für Vorträge (20 Min + Diskussion) bitte als Abstracts (1.500 bis 2.000 Zeichen) bis zum 13. Juli 2025 an Prof. Dr. Sophie Schmitt und Magdalena Kirsch an folgende E-Mail senden: magdalena.kirsch@uni-giessen.de

⁴ (Blum 2019, Kalkstein et al 2022, Winter et al 2025)

Literatur

- Baader, M./Hoffarth, B./Rendtorff, B./Thon, C. (Hg.) 2024: Erziehung und Bildung: geschlechtertheoretische Positionierungen. Weinheim.
- Bechtel, T./Girnus, L./Grün-Neuhof, J./Pehm, F./Vogt, J. (Hg.) 2024: Why focus on gender? Gender und intersektionale Perspektiven in der politischen Bildung. Frankfurt/M..
- Bergold-Caldwell, D. 2020: Schwarze Weiblich*keiten: intersektionale Perspektiven auf Bildungs- und Subjektivierungsprozesse. Bielefeld.
- Blum, R. 2019: Angst um die Vormachtstellung: zum Begriff und zur Geschichte des deutschen Antifeminismus. Hamburg.
- Busch, M. 2016: Staatsbürgerkunde in der Weimarer Republik: Genese einer demokratischen Fachdidaktik. Bad Heilbrunn.
- Detjen, J. 2013: Politische Bildung: Geschichte und Gegenwart in Deutschland. München.
- Engelmann, C./Haberkorn, T./Miethe, I. (Hg.) 2025: Proletarische Pädagogik: Verhältnisbe-stimmungen, historische Experimente und Kontroversen sozialistischer Bildungskonzepte. Bad Heilbrunn
- Feldmann, D./Pelzel, S./Sämann, J. (Hg.) 2024: Kampffeld politische Bildung: zur Analyse und Kritik aktueller Versuche von Einhegung, Einebnung und Begrenzung. Münster.
- Gippert, W. 2013: „Nation und Geschlecht“: Bericht zu einem bildungs- und genderhistorischen Forschungsprojekt. In: Messerschmidt, A./Diehm, I. (Hg.): Das Geschlecht der Migration - Bildungsprozesse in Ungleichheitsverhältnissen. Opladen, 145–157.
- Hark, S./Genschel, C. 2003: Die ambivalente Politik von Citizenship und ihre sexualpolitische Herausforderung. In: Achsen der Differenz. Gesellschaftstheorie und feministische Kritik 2. Münster, 134–169.
- Kalkstein, F./Pickel, G./Niendorf, J./Höcker, C./Decker, O. 2022: Antifeminismus und Geschlechterdemokratie. In: Decker, O./Kiess, J./Heller, A./Brähler, E. (Hg.): Autoritäre Dynamiken in unsicheren Zeiten, 245–270.
- Kaya, Z. E. 2025: „Der ewige Bauplan der Welt“ – Konstruktionen von ‚Rasse‘ und ‚Geschlecht‘ in der Geschichte der deutschen Pädagogik von der kolonialen bis in die NS-Zeit. In: Klenk, F./Füty, T./Bergold-Caldwell, D./Akbaba, Y. (Hg.): New Gender, Old School? Geschlecht im Kontext Schule. Leverkusen.
- Klapeer, C. 2012: Heteronormativität und Staatsbürgerschaft. Queer-theoretische Annäherungen an ein komplexes Verhältnis. In: Ludwig, G./Paloni S.; Haberler, H. (Hg.): Heteronormativitätskritische Perspektiven auf Staat, Macht und Gesellschaft. Berlin, 78–96.
- Klenk, F./Füty, T./Bergold-Caldwell, D./Akbaba, Y. (Hg.) 2025: New Gender, Old School? Geschlecht im Kontext Schule. Leverkusen.
- Ludwig, G./Sauer, B. 2009: Staat und Geschlecht. Grundlagen und aktuelle Herausforderungen feministischer Staatstheorie. Baden-Baden.
- Lösch, Bettina 2009: Politische Bildung zwischen Emanzipation, Affirmation und Entwertung. In: 1968 und die neue Restauration. Frankfurt/M., 171–185.
- Maurer, S. 2017: Bildungserfahrungen im Leben, Lernen, Kämpfen. Dimensionen von Bildung im Kontext von „erster“ und „zweiter“ Frauenbewegung in Deutschland. In: DIE Zeitschrift für Erwachsenenbildung 24(2), 27–31.
- Planert, U. 2000: Nation, Politik und Geschlecht: Frauenbewegungen und Nationalismus in der Moderne. Frankfurt/M.
- Pehm, F. 2021: „Geschlechterverhältnisse im Politikunterricht: eine Analyse historischer Unterrichtseinheiten von 1960–1990“. In: Politik unterrichten, 2/2021, 55–65.
- Schaser, A. 2010: Helene Lange und Gertrud Bäumer: eine politische Lebensgemeinschaft. Köln.
- Winter, S./ Niendorf, J./ Höcker, C. 2025: »Nun hat die Blumenwiese Burn-out«. Perspektiven psychoanalytischer Sozialpsychologie und politischer Bildung auf Antifeminismus und Provinzialität. In: Höcker, C./Kalkstein, F./Rodemark, H./Niendorf, J. (Hg.): Antifeminismus und Provinzialität: zur autoritären Abwehr von Emanzipation. Bielefeld, 261–272.